

Soziale Solidarische Ökonomie – eine weltweite Bewegung

Von Karl Birkhölzer, Leiter der Interdisziplinären Forschungsgruppe Lokale Ökonomie und Vorsitzender des Vorstands von Technologie-Netzwerk Berlin e.V.

Technologie-Netzwerk Berlin e.V. als Koordinationsbüro des Europäischen Netzwerks für ökonomische Selbsthilfe und lokale Entwicklung / EURONETZ war im Rahmen des Kongresses „Solidarische Ökonomie“ Gastgeber eines mit Experten aus aller Welt hochrangig besetzten internationalen Erfahrungsaustausches zum Stand, zur Entwicklung und zur Zukunft der Sozialen Solidarischen Ökonomie. Unter den Teilnehmern war der Staatssekretär für die Solidarische Ökonomie in Brasilien – dort gehört die Förderung der Solidarischen Ökonomie zum Regierungsprogramm - , der Leiter einer regionalen Entwicklungsagentur für über 900 Gemeinden im Bundesstaat Karnataka / Indien, der Direktor von Trade Africa 2000plus, einer Fair-Trade-Organisation von Kooperativen aus Afrika und Europa, Vertreter internationaler Netzwerke der Genossenschaften und Finanzinstitute für die Soziale Ökonomie sowie nationaler Verbände der Sozialen Solidarischen Ökonomie aus Kanada, Argentinien, Venezuela, Hochschullehrer für die Soziale Solidarische Ökonomie aus Polen, Ukraine, Italien, Griechenland und nicht zuletzt Wissenschaftler und Praktiker aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Luxemburg und Österreich. Allein diese Aufzählung macht deutlich, dass sich Deutschland in Sachen Sozialer Solidarischer Ökonomie auf der Stufe eines Entwicklungslandes befindet und noch viel von anderen Ländern und Kontinenten lernen kann. Dabei umfasst der Sektor in Deutschland nach unseren eigenen Recherchen bereits heute 2,5 Millionen Arbeitsplätze (oder 1,9 Millionen in Vollzeitäquivalenten) sowie das 2-3fache an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Dennoch wird dieser „gemeinnützige Wirtschaftssektor“ in Politik und Wissenschaft nicht wirklich wahrgenommen, akzeptiert oder gar gefördert. Hinzu kommt, dass die Akteure (noch) in konkurrierenden Szenen oder Milieus verhaftet sind, was bisher verhindert hat, dass sich ein gemeinsames Selbstverständnis, eine kohärente Theorie und eine leistungsfähige Interessenvertretung des Sektors entwickeln konnten.

Der Kongress war in diesem Zusammenhang ein erster Versuch, die verschiedenen Akteure an einen Tisch zu bringen und mit den Erfahrungen auf internationaler Ebene zu konfrontieren. Drei Themenschwerpunkte standen im Mittelpunkt dieses Erfahrungsaustausches:

- das Selbstverständnis, die Entstehung und Entwicklung der Sozialen Solidarischen Ökonomie in verschiedenen Ländern und Kontinenten,
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Sozialen Solidarischen Ökonomie und traditionellen Unternehmensformen, oder: deren Verhältnis zur herrschenden Ökonomie: Konkurrenz, Ergänzung, Alternative?
- die Möglichkeiten der Kooperation und Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene.

Fertige Antworten waren nicht zu erwarten, die Diskussion befindet sich erst am Anfang. Allerdings wurde vereinbart, dass die Diskussion über den Kongress hinaus fortgesetzt und verstetigt werden soll. Ein erster Reader mit ca. 20 Beiträgen (in Originalsprache) findet sich unter: www.european-network.de/englisch/news.htm. Dennoch können erste Ergebnisse bereits jetzt festgehalten werden:

Eine der zentralen Fragen des Symposiums war die nach dem Selbstverständnis dieser Bewegung – und wir müssen zugeben, dass wir – weder in Deutschland noch in den anderen

Teilen der Welt – darauf eine klare und eindeutige Antwort geben können. Auf der empirischen Ebene sind wir uns darin einig, dass das „Phänomen“ real existiert, und zwar in nahezu allen Teilen der Welt und auf allen Ebenen ökonomischen Handelns, lokal, regional, national und international. Es handelt sich um eine bestimmte Form bzw. eine bestimmte Art und Weise ökonomischen Handelns, die sich von anderen Formen deutlich unterscheidet und als eigenständiger, zusammenhängender Typus identifizieren lässt. Sobald wir jedoch versuchen, dafür eine gemeinsame Charakteristik oder Definition zu finden, erweist sich der Gegenstand unserer Betrachtung als verwirrend, komplex und dynamisch. So hat unser Gegenstand inzwischen nicht nur eine mehr als 150-jährige Geschichte, sondern ist auch gegenwärtig noch ständig in Bewegung bzw. von Veränderungen betroffen. Die Komplexität resultiert aus einer schier unerschöpflichen Breite und Vielfalt der Formen und Inhalte, die keineswegs auf Dienstleistungen im Allgemeinen oder gar nur soziale Dienstleistungen beschränkt sind, sondern alle Gebiete bzw. Sektoren ökonomischen Handelns umfassen, von der Landwirtschaft bis zur High-Tech-Produktion.

Die Verwirrung resultiert jedoch in erster Linie aus der Vielzahl unterschiedlicher Bezeichnungen und Begrifflichkeiten, die in der Praxis für mehr oder weniger gleiche oder ähnliche Aktivitäten verwendet werden, und zwar nicht nur in verschiedenen Teilen der Welt, sondern ebenso innerhalb eines Landes oder einer Region, insbesondere Begriffe und Bezeichnungen (in unvollständiger und zwangloser Reihenfolge) wie:

- Soziale Ökonomie, Social Economy, Soziale Unternehmen, Social Enterprises,
- Solidarische Ökonomie, Solidarity Based Economy, Economie solidaire,
- Gemeinwesenökonomie, Community Economy, Gemeinwesen- bzw. Stadtteilunternehmen, Community Enterprises, Community Businesses,
- People's Economy, Economia Popular, People Centred Development,
- Genossenschaften, Cooperatives, Cooperative Economy,
- Ökonomische Selbsthilfe, Economic Self Help,
- Voluntary Sector, Voluntary Enterprises,
- Dritter Sektor, Third Sector, Drittes System, Third System
- Nichtregierungsorganisationen/NGOs, Not-For-Profit-Organisations/NPOs,
- Zivilgesellschaft, Civil Society

Obwohl alle diese Begriffe und Bezeichnungen im Einzelnen eine durchaus verschiedene Bedeutung haben oder haben können, drängt sich der Eindruck auf, dass sie jeweils doch nur einen spezifischen Aspekt unseres Gegenstandes hervorheben oder in den Mittelpunkt stellen. Dabei ließe sich eine vorläufige Ordnung herstellen, wenn wir die Begriffe bestimmten Fragestellungen zuordnen, wobei sich mehrfach Überschneidungen ergeben:

Wer (sind die handelnden Subjekte)?

Gemeinwesen/Communities, People, Zivilgesellschaft, Nichtregierungsorganisationen, Mitglieder von Genossenschaften, Freiwillige

Was (sind die übergeordneten Zielsetzungen)?

Soziale, ökologische, kulturelle, gemeinwesenbezogene Ziele, lokale Entwicklung, Gemeinwesenentwicklung, People-Centred Development

Wie (ist die Organisation bzw. das ökonomische Handeln gestaltet)?

Solidarisch, demokratisch, kooperativ, in Selbsthilfe, not-for-profit, People before profit,

Für wen (Klienten, Nutznießer, Zielgruppen)?

Gemeinwesen/Communities, People im Allgemeinen oder spezielle Zielgruppen/Nutznießer

Warum?

Dritter Sektor, Drittes System, alternative (lokale, soziale, solidarische) Ökonomie.

Obwohl sich inzwischen international das Begriffpaar „Soziale Solidarische Ökonomie“ durchgesetzt zu haben scheint, wird ein gemeinsames Verständnis auf dem Weg begrifflicher oder definitorischer Vereinheitlichung kaum zu erreichen sein, was darüber hinaus auch von einigen als kontraproduktiv angesehen wird, weil es mit der Gefahr einer verengenden Sichtweise verbunden ist, die der Breite und Vielfalt der Initiativen und Bewegungen nicht gerecht wird. Mehrheitlich wurde deshalb ein anderer Weg vorgeschlagen, zunächst eine Verständigung zu suchen über den Wertekanon, der den jeweiligen Initiativen und Bewegungen zugrunde liegt. Entsprechende „Chartas“ internationaler Zusammenschlüsse liegen bereits vor, die als Ansatzpunkt dienen können (z.B. International Cooperative Alliance / ICA, Réseau Intercontinental de Promotion de l'Economie Sociale Solidaire / RIPESS sowie EURONETZ).

Die Frage nach dem Verhältnis der Sozialen Solidarischen Ökonomie zur globalisierten Ökonomie im Kapitalismus führt nur allzu leicht in ideologische Sackgassen. Die Teilnehmer aus Afrika und Asien haben uns eindrücklich darauf hingewiesen, dass diese Frage aus ihrer Sicht wenig praktische Relevanz hat, wenn bis zu 80% der jeweiligen Bevölkerung mehr oder weniger außerhalb dieser globalisierten Ökonomie leben. Dort ist die Soziale Solidarische Ökonomie praktisch für die Betroffenen die einzige Überlebensperspektive. Befinden sich die Betroffenen in den Krisengebieten der Industrieländer nicht tendenziell in einer ähnlichen Situation, wenn die Re-Integration der sozial und ökonomisch Ausgegrenzten mit den traditionellen Mitteln der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik nicht mehr zu erreichen ist?

Auch in der Europäischen Union ist die Soziale Solidarische Ökonomie zunehmend zum Hoffnungsträger im Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Armut und soziale Ausgrenzung geworden. Der gute Wille allein genügt allerdings nicht. Die Soziale Solidarische Ökonomie braucht zweifellos mehr Professionalität. Dazu gehören: die Entwicklung eigener betriebswirtschaftlicher Instrumente und einer entsprechenden Betriebswirtschaftslehre, spezifische Ausbildungsgänge und Qualifizierungsinstrumente für Multiplikatoren, Führungskräfte und Mitarbeiter, spezifische Beratungseinrichtungen und Entwicklungsagenturen auf lokaler und regionaler Ebene, eigene Finanzierungsinstrumente und Förderprogramme und nicht zuletzt eine leistungsfähige Interessenvertretung. Das setzt allerdings voraus, dass die Akteure ihre gegenseitigen Vorbehalte und Streitigkeiten überwinden und sich als Sektor organisieren. Als erste Schritte auf diesem Weg wurden vorgeschlagen:

- eine lokale und/oder regionale Bestandsaufnahme der entsprechenden Initiativen, Unternehmen, intermediären Einrichtungen,
- die Bildung von Koalitionen bzw. Interessenvertretungen auf dieser Ebene und
- die Entwicklung von Bündnissen mit den anderen Akteuren auf der lokalen Ebene, insbesondere mit dem öffentlichen Sektor.

Mehr Informationen und einschlägige Texte unter: www.technologie-netzwerk-berlin.de sowie

Birkhölzer, K.; Kistler, E.; Mutz, G. (Hrsg.): Der Dritte Sektor, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004